

DIE GEISTERGESTALT IN HERDORF

Deren Herkunft sowie der Anlass des vollmondnächtigen Treibens dorten erklärt durch den weitbelobten, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneykunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften sowie Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Marburg/Lahn; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – einschliesslich der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vorher seit 1778 mit gleicher Bestellung an der Kameralhochschule Kaiserslautern.

Ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort seit 1772 auch Arzt für Allgemeinmedizin, Obstetrik, Ophthalmologie und ab 1775 staatlich bestellter Brunnenarzt sowie Dozent in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch bis zur Untersagung der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass aus München vom 22. Juni 1784 der erlauchten kurpfälzischen Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

Nach dem Gespräch mit verhilflichem englischem Beistand und ohne Verweilung behörigermassen niedergeschrieben. Nunmehr aber gemeinen Nutzens zu Gut ins World Wide Net gestellt, dabei alle Leser erspriesslichen körperlichen und geistigen Wohlseins, immerwährender göttlicher getreuer Obhut und beständigen englischen Schutzes gleichermassen angelegentlichst empfehlend
von

Glaubrecht Andersieg
Lichthausen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland). – Die *gewerbliche* Verwertung des nachstehenden Textes gesamthaft oder Teile daraus bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@eckehardkrah.de](mailto:info@eckehardkrah.de)

## Die Geistergestalt in Herdorf

### *Zusammentreffen mit Jung-Stilling In Berlin*

Im Juni hatte ich Termin  
 Geschäftlich wieder zu Berlin.  
 Es war spätmittags noch sehr heiss,  
 Drum ass ich mit Genuss ein Eis.

Im Eiscafé gleich nebenan  
 Fiel auf am Tisch mir dort ein Mann.  
 Der schaute schon von Anbeginn  
 In einem fort stets zu mir hin.

Ich sah ihm näher ins Gesicht  
 Und traute meinen Augen nicht:  
 Wer zeigte sich als Gaffer dar  
 War Hofrat Jung<sup>1</sup> ganz offenbar!

Er lachte mich nun schelmisch an  
 Und winkte mich zu sich heran.  
 Ich nahm mein Früchte-Eis-Gemisch  
 Und setzte mich an seinen Tisch.

"Mir ist es eine grosse Freude  
 Zu treffen sie, Herr Hofrat<sup>2</sup>, heute!  
 Darf ich auch dieses Mal es wagen  
 Und sie – wie oft schon – etwas fragen?" —

"Nur zu Herr Glaubrecht: ich bin ja  
 Zur Antwort eurer Fragen da!  
 Was möchtet heute ihr denn wissen?  
 Die Auskunft solltet ihr nicht missen."

*Bericht über Gespenst in Herdorf wird erbeten.*

"Herr Hofrat, es gibt zweifelsfrei  
 Zu Herdorf<sup>3</sup> nächstens Geisterei!  
 Dort zeigt sich eine Spukgestalt:  
 Bei Vollmond sie durch Fluren wallt.

Bestimmt ist ihnen ja bekannt,  
 Warum der Geist ist dort gebannt.  
 Sie würden sonders mich verpflichten,  
 Wenn sie mir davon heut berichten." –

"Herr Glaubrecht: hier weiss ich Bescheid  
 Und bin zur Auskunft gern bereit.  
 Ihr findet ähnliche Befunde  
 Dazu in meiner 'Geisterkunde'.<sup>4</sup>

Dort lege dar ausführlich ich,  
 Was es mit Geistern hat auf sich.  
 Doch will ich hier mich jetzt beschränken:  
 Mein Augenmerk auf Herdorf lenken.

### *Bergbau auf den Höhen entlang des Sottersbaches*

Bei Herdorf<sup>3</sup> längs dem Sottersbach<sup>5</sup>  
 Ein Gangsystem liegt im Gefach,  
 Das schenkte Erz nebst gutem Lohn  
 Vor Zeiten manchem Bergmann schon.<sup>6</sup>

Einst suchten zwanzig Lachter<sup>7</sup> tief  
 Zehn Muter<sup>8</sup> im Gesteins-Massiv  
 Nach einem Erzgang, der dort sei  
 Nach alten Karten zweifelsfrei.

Es stand am Schachtmund<sup>9</sup> eine Winde  
 Zum Heben der Gesteins-Gebinde.<sup>10</sup>  
 Die Rolle wand empor auch noch  
 Die Männer aus dem tiefen Loch.

### *Riss am Sperr-Rad der Winde tritt auf*

Den Kurbeldienst am Mund versah  
 Der junge Ambros<sup>11</sup> heute da.  
 Der merkte – ja es war gewiss! –  
 Am Sperr-Rad<sup>12</sup> einen feinen Riss.

Man rief ihm hoch, dass wie ein Pfeil  
Nach Herdorf er zum Bergschmied eil.  
Der hielt auf seinem Lager-Platz  
Für Haspel-Teile stets Ersatz.

In solchem Fall kam auf die Schnelle  
Der Meister und auch sein Geselle.  
Die unten wollten aus dem Alb:<sup>13</sup>  
Der Bergschmied sputet sich deshalb.

Als Ambros just im Ort kommt an,  
Begegnet ihm ein Zech-Kumpan.  
Der lädt ihn in das Wirtshaus ein:  
Bald sind sie voll mit süßem Wein.

#### *Bergmann verunglückt bei Aufstieg*

Die Hauer draussen im Betrieb  
Vermuten bald, wo Ambros blieb.  
Drum Johann packt das Winden-Seil,  
Um hochzuklimmen alldieweil.

Auf halbem Weg das Sperr-Rad kracht:  
Zurück stürzt Johann in den Schacht.  
Der Schädel ihm gebrochen war:  
Tot lag er vor der Hauer Schar.

Als dann am Abend alle Zehn  
Noch immer wurden nicht gesehn,  
Schritt flugs zum Bergwerk man zuhauf:  
Am Seil zog man die Männer auf.

#### *Ambros entzieht sich der Rache durch die Bergleute*

Die Neune waren voller Zorn,  
Weil Johann hatten sie verlorn.  
Ihn wollten sie noch heute rächen:  
Dem Ambros alle Knochen brechen.

Doch dieser nahm – gewarnt – Reissaus,  
 Als wäre hinter ihm der Daus.<sup>14</sup>  
 Im Hauberg<sup>15</sup> fand tagsdrauf ein Kind  
 Am Baume pendelnd ihn im Wind.

War Mord es? Freitod? Der Bericht  
 Kennt darauf klare Antwort nicht.  
 Und seltsam: aus dem Amts-Verwahr  
 Die Leiche nachts verschwunden war.

*Ambros ist zum Herumgeistern bestraft*

Behördlich ward verfügt zwar dann  
 Ermittlung, wer da brach den Bann.<sup>16</sup>  
 Trotz viel Verhörs man nichts erfuhr:  
 Vom Leichnam fand sich keine Spur.

Doch jeder, der in Herdorf wohnt,  
 Der weiss, dass stets bei vollem Mond  
 Der Ambros geistert durch den Ort:  
 An Zecher richtet er sein Wort.

Mit ihnen spricht er gern in Platt;  
 Für sie auch einen Schnaps er hat.  
 Wer trinkt davon, nach einem Jahr  
 Gewiss liegt auf der Totenbahr."

*Muss der Arme denn ewig herumgeistern?*

"Herr Hofrat Jung: das ist sehr hart,  
 Dass bis in unsre Gegenwart  
 Der arme Ambros noch als Geist  
 In Herdorf stets bei Vollmond kreist.

Kann niemand ihn denn von dem Bösen,  
 Das einst er tat, zum Schluss erlösen?  
 Es muss doch einen Ausweg geben!  
 Wie kann man ihn des Fluchs entheben?

Auch dass, wer mit ihm etwas trinkt,  
 Nach einem Jahr zu Grabe sinkt,  
 Scheint Grund genug, dass diesem Geist  
 Vergebung endlich man erweist."

*Bedingung zur Errettung in Herdorf kaum erfüllt*

"Befreien könnte Ambros der,  
 Wer kommt des Nachts ihm in die Quer  
 Und rät ihm, ohne Furcht zu ziehn  
 Südwestlich zu dem Friedhof hin.

Doch jetzt, Herr Glaubrecht, kommt der Haken:  
 Das Hindernis hier sozusagen:  
 Wer Ambros anspricht, müsste wohl  
 Im Blut sein frei von Alkohol.

Euch aber, Glaubrecht, ist bekannt  
 Wie sehr bei uns im Siegerland  
 Bereits zu meiner Jugendzeit  
 Die Sauferei sich machte breit.<sup>17</sup>

Bevor sie in die Kirche gingen,  
 Die Männer an der Flasche hingen;  
 Sie schliefen in der Kirche ein  
 Und schnarchten gar noch obendrein.<sup>18</sup>

Noch mehr als damals trinken heute  
 Unmengen Bier und Schnaps die Leute.  
 In Herdorf üppig wird getrunken:  
 Zuhause wie auch in den Spelunken.

Zusammen mit Geist Siona<sup>19</sup>  
 Ich unlängst Herdorf mir besah.  
 Vor einem grossen Supermarkt  
 Sah viele Autos ich geparkt.

Des Biers in Mengen: schwere Kästen,  
 Sie in den Kofferräume pressten;  
 Dazu bemerkte ich in Taschen  
 Geschwader auch von Weinbrand-Flaschen.

Der langen Rede kurzer Sinn:  
 Hier ziemlich sicher ich mir bin,  
 Dass Ambros lange noch als Geist  
 Durch Herdorfs Fluren vollmonds kreist.

Ihr, Glaubrecht, nunmehr alles wisst,  
 Wie es um das Gespenst dort ist,  
 Nach dem ihr eingangs mich gefragt:  
 Ich habe alles euch gesagt.

*Jung-Stilling verabschiedet sich*

Doch jetzt muss ich von dannen gehen:  
 Nach einem Patienten sehen.  
 Sein rechtes Auge ständig trânt:  
 Nach Heilung der sich innig sehnt.

Des Mannes Vorfahrn baten mich,  
 Dass helfe diesem Armen ich.  
 Ich weiss, dass ich hier heilen kann:  
 Gesund das Auge wird sodann.<sup>20</sup>

Bleibt, Stillings-Freund,<sup>21</sup> stets im Gebet,  
 Das GÖttes reiche Huld erleht  
 Auf unser schönes Siegerland,  
 Dem ich bin ewig zugewandt.

Schreibt bitte im Hotel ihr auf  
 Gleich unseres Gesprächs Verlauf,  
 Und stellt das alles dann komplett  
 Zum Download frei ins Internet.

Fügt hier auch wieder Noten an,  
 Aus denen man entnehmen kann,  
 Wie es mit Namen, Orten steht,  
 Um die es sich im Text hier dreht.

Ich werde bitten Siona<sup>19</sup>  
 Dass sie tritt abermals euch nah  
 Wenn ihr in Reime alles giesst,  
 Weil so es sich gefällig liest."

Ich sehe bei dem letzten Satz  
Jung-Stilling noch auf seinem Platz.  
Doch plötzlich löst er sich nun auf:  
Entzieht sich so dem Erdenlauf.

Sein Körper hell beginnt zu flimmern,  
Um dann allmählich zu verschimmern.  
Der Stuhl, auf dem er sass vorher  
Verlassen nunmehr war und leer.

Zuvor fiel zuckend mehrmals ein  
Auf diesen Ort noch bleicher Schein,  
Wie er sich zeigt, wenn voller Mond  
Nachts über glattem Wasser thront.

*Niederschrift der Belehrung entsteht*

Zurück in meinem Gasthof dann  
Warf gleich ich meinen Laptop an  
Und schrieb, was mir im Café kund  
Vorab noch planlos, kunterbunt.

Am nächsten Tag geordnet fand  
Ich Text und Reim von fremder Hand.  
Ganz sicher diesen Dienst versah  
Auf Stillings Wunsch Geist Siona.

Ich danke hierfür sehr dem Engel,  
Doch zeihe *mich* man aller Mängel.  
Geschimpfe, Schmäh und Wutgeschrei  
Sind Glaubrecht aber einerlei.

## Anmerkungen, Quellen und Literaturverweise

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① nach Aussterben des heimischen Fürstengeschlechts durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands im Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg ab 1946 bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat verfügbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, durch den Bergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein. Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den etwa 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet.

Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld von Osten durch den Heimkäufer Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes NRW: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist. – Siehe hierzu *Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV)*: Steckbriefe der Planungseinheiten in den nordrhein-westfälischen Anteilen von Rhein, Weser, Ems und Maas. Düsseldorf (LANUV) 2008, S. 73 (Tabelle mit 24 Merkmalen der Littfe; die Studie ist auch im Internet abrufbar).

Der Name Littfeld leitet sich wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. – Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes (wie häufig angenommen) spricht, dass -apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717-1742)* von Jung-Stilling; dort wirkte auch sein Patenonkel *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711-1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, heran-gewachsen und dort hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Hofrat Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor. Dieser wurde in letzte Zeit wiederholt auf Erden gesehen. – Siehe die entsprechenden Erscheinungsberichte aufgezählt bei *Gott-hold Untermshloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 97 f., als Download-File unter der Adresse ><http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>< abrufbar.

Siehe auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992.

Die "Lebensgeschichte" erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt nur die von *Gustav Adolf Benrath* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). In-dessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel*: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817. Nordhausen (Bautz) 2008.

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Über eine frühere Sichtbarwerdung von Johann Heinrich Jung-Stilling zusammen mit seinem Begleitengel Siona in Berlin siehe den Bericht bei dem URL <[http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod\\_phil\\_jst/kategorischer\\_imperativ.pdf](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod_phil_jst/kategorischer_imperativ.pdf)>

**2** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* (1724/1742–1799, datiert vom 31. März 1785, die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Gerhard Schwinge: Der Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich Jung als Vertreter der Aufklärung in der Kurpfalz, 1778-1787*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2013, S. 30 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 6).

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine bei der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichten Doktorarbeit gewidmet und ihm diese bei Hofe zu Mannheim im März 1772 persönlich überreicht.

Die Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Metallwirtschaft im Fürstentum Nassau-Siegen. – Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars (wie wir heute wissen) auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Strassburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Alles "lustige Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen jeder Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens in Europa erst etwa 100 Jahre später zum Universitätsstudium zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder* (1744–1803) und *Johann Wolfgang Goethe* (1749–1832) kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den zu seiner Zeit weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold* (so!) *Spielmann* (1722–1783), der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im *Faust I*, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae*. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783)*. Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttoren, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands überaus reichlichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner.

Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf Baden über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben.

– Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

Die bereits 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* legte sich übrigens später den Titel "Kaiserliche Hoheit" zu, wiewohl sich ihr Stiefvater *Napoléon (1769-1821)* völkerrechtswidrig zum "Kaiser der Franzosen" ernannte und inzwischen in Verbannung und Schande auf der Insel St. Helena (im Südatlantik) gestorben war. – Siehe *Rudolf Haas: Stéphanie Napoleon Grossherzogin von Baden. Ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland 1789-1860*, 2. Aufl. Mannheim (Südwestdeutsche Verlagsanstalt) 1978 (dort S. 133 ff. auch Literatur-Verzeichnis)

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser weitreichenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [höchst wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Laientheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet {1773-1826}*, mit der Jung-Stilling befreundet war]): *Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher

Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem, aus eigener Initiative gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden. – Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und Karl Friedrich von Baden auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz. –

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978)*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766-1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der



Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll* (1756–1836) wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehabten Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann* (1772–1843), in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef* (1748–1825): JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (von *Johann Matthias Alexander Ecker*, 1766–1811): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Grosherzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber* (1761–1841) war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs* (1762–1854): Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Carlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Grosherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner* (1754–1825): PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher

## Die Geistergestalt in Herdorf

Deren Herkunft sowie der Anlass des vollmondnächtigen Treibens erklärt durch den weitbelobten Herrn Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766–1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Großherzogs (so!) von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Carl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Etwas besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrissen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorector der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

## Die Geistergestalt in Herdorf

Deren Herkunft sowie der Anlass des vollmondächtigen Treibens erklärt durch  
den weitbelobten Herrn Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Draï von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säkular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Draï (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: Moderate et prudenter. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811); Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen Hofbeamten nicht näher ein.

**3** Herdorf = Stadt (seit 1981) im Kreis Altenkirchen, im ehemaligen Regierungsbezirk Koblenz des Bundeslandes Rheinland-Pfalz mit (im Jahr 2013) etwa 7'000 Einwohnern südwestlich von Siegen. Die Stadt befindet sich im Tal der Heller und wird wirtschaftsgeographisch zum Siegerland gezählt.

Die Heller entquillt im Staatsforst Haiger (Bundesland Hessen) in etwa 490 Meter auf der Höhe Sinnerhöfchen und gibt ab dem Ort Wasserscheide (heute Teil der Gemeinde Burbach, Kreis Siegen-Wittgenstein) in einem kurvenreichen Tal seinen Namen. Die 32,2 Kilometer lange Heller füllt sich durch mehrere wasserreiche Bäche (Siegenbach, Höhbörnchen, Bachseifen, Ginnerbach, Burbach, Buchheller, Gilsbach, Mischenbach, Wildebach, Seelbach, Dermbach, Sottersbach, Daade, Steinebach) aus dem über dem Tal liegenden Höhen, ehe sie auf etwa 190 Meter Höhe in die Sieg bei Betzdorf mündet.

Durch das Tal führt eine Bahnlinie, die 42 Kilometer lange, nach 1980 auf eingleisigen Betrieb zurückgebaute Hellertalbahn. Diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet. Sie war bis 1870 vollständig zweigleisig ausgebaut.

Die Strecke verläuft von Betzdorf (Sieg) über Herdorf, Neunkirchen (Siegerland), Burbach (Siegerland) und Haiger bis Dillenburg. Die Endstationen der Strecke liegen in Rheinland-Pfalz (Betzdorf) und Hessen (Dillenburg). Zwischen Struthütten und Niederdresselndorf

verläuft die Strecke im Bundesland Nordrhein-Westfalen. – Siehe hierzu *Gerhard Schäfer*: Die Talbahn im Freien Grund. Die Geschichte der Freien Grunder Eisenbahn. Freiburg im Breisgau (EK-Verlag) 1998 mit zahlreichen graphischen Darstellungen (Reihe Regionale Verkehrsgeschichte, Bd. 24).

Vgl. auch *Otto Kipping*: Herdorf. Geschichte des Grenzraumes Siegerland – Westerwald. Porträt einer Großgemeinde am nördlichen Fuße des Westerwaldes, zugleich eine Heimatdokumentation, die weit über Herdorf hinaus die Landschaft beschreibt und Erinnerungen an die Eigenart und Lebensweise ihrer Bevölkerung wachhält. Kirchen/Siegen (Hebel) 1978 und zur Geschichte auch *Thorsten Stahl*: Herdorf. Wie es früher einmal war. Siegen (Vorländer) 2006 und die dort angegebene Literatur; weiters *Otto Braun (Hrsg.)*: Herdorf. Dermbach, Herdorf, Sassenroth in alten Bildern. Neunkirchen (Braun) 1981 sowie Hans Gleichmann: Bergbaumuseum des Kreises Altenkirchen, Herdorf-Sassenroth. Speyer 1990 (Reihe Museen in Rheinland-Pfalz, Bd. 5) mit vielen Abbildungen und Literatur-Verzeichnis (S. 182 ff.).

Unter "Siegerland" versteht man heute in der Regel den – ❶ Altkreis Siegen des heutigen Kreises Siegen-Wittgenstein im Regierungsbezirk Arnsberg des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen sowie – ❷ den sich westlich anschließenden so genannten "Oberkreis" des Landkreises Altenkirchen im ehemaligen Regierungsbezirk Koblenz des Bundeslandes Rheinland-Pfalz; siehe zu den Verflechtungen mit vielen Karten und Übersichten *Franz Petri, Otto Lucas, Peter Schöller*: Das Siegerland. Geschichte, Strukturen und Funktionen. Münster (Aschendorff) 1955 (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde; Reihe 1, Heft 5).

"Oberkreis" bezieht sich auf den nördlichen Teil des Kreises Altenkirchen (der Norden wird geographisch gemeinhin mit "oben" gekennzeichnet); nach anderen leitet sich die Bezeichnung vom oberen Verlauf der Sieg her. -- Dieser "Oberkreis" ist sowohl geographisch als auch wirtschaftlich dem Siegerland zuzuordnen, und als "heimliche Hauptstadt" des Oberkreises gilt Betzdorf (Sieg); siehe *Thomas Bartolosch et al.*: Glücklich im Centrum gelegen. Alsdorf, Betzdorf, Grünebach, Scheuerfeld und Wallmenroth: Aufstieg zum Mittelpunkt zwischen Siegerland und Westerwald. Siegen (Koch) 1986.

Geologisch gehört das Siegerland zum rechtsrheinischen Teil des Rheinischen Schiefergebirges, dessen wichtigstes Zentrum die Stadt Siegen ist. Sowohl Landschafts- als auch Stadtnamen gehen auf die Sieg zurück:

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht-schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der silikatischer Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster und rechtsrheinisch gelegener Stadtteil der Stadt Bonn) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil von Troisdorf) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 m Höhenunterschied auf 45 m über dem Meeresspiegel in den Rhein. – Die Sieg markiert an dieser Stelle geographisch den Übergang vom *Mittelrhein* zum *Niederrhein*.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wisser Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) und Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal die bemerkenswerte Eisenbahnlinie führt; siehe oben), Elbbach, Nister, Etzbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie manchmal zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort SIKKERE, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der Paris durchfließende Fluss Seine: ebenfalls vom keltischen Wort SIKKERE abgeleitet.

"Ehemaliger Regierungsbezirk Koblenz" deshalb, weil in Rheinland-Pfalz mit der sog. "Umstrukturierung" der Landesverwaltung zum 1. Jänner 2000 die Regierungsbezirke aufgelöst wurden. Die Bezirksregierungen überführte man in – ❶ die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) als Mittler zwischen der Landesregierung und der kommunalen Selbstverwaltung beziehungsweise – ❷ die Struktur- und Genehmigungsdirektionen (SGD) Nord und Süd, die nun als Mittelinstanzen mit funktionaler, zweckgerichteter (also nicht mehr räumlicher) Zuständigkeit ausgestattet sind. – Inwieweit und ob überhaupt diese "Umstrukturierung" die angepeilten Ziele (vor allem: sparsamere Verwaltung; mehr Bürgernähe) erreicht hat bzw. je erreichen wird, ist umstritten.

**4** *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft- und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987 und öfters.*

Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling wurde seither bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch – ❶ bereits 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand; der Übersetzer ist wahrscheinlich der junge *Isaak Dahl [1782–1813]*, dessen Mutter *Christina Kullmann [1751–1814]* Deutsche, der Vater *Gudmund Dahl [1739–1826]* Schwede war); – ❷ 1814 ins Niederländische (schon 1816 folgte eine Zweitauflage im Verlag Brouwer in Leeuwarden; diese ist als Digitalisat kostenlos verfügbar), – ❸ 1834 ins Englische (durch den methodistischen Geistlichen *Samuel Jackson [1786–1861]* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London; als Digitalisat verfügbar) sowie – ❹ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]* aus Norwich, Vermont, seit 1831 Professor für hebräische und orientalische Literatur an der City University of New York; ebenfalls als Digitalisat verfügbar) sowie auch noch – ❺ 1862 auch ins Französische übersetzt.

Die verhältnismässig sehr späte französische Übersetzung geschah durch den Notar *Augustin Vuille (?1802-1878)* aus La Sage nahe La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuchâtel; das Buch erschien im Verlag Marolf in Neuchâtel. Der Autor brachte die Honorare

in einen Fonds ein. Dieser hatte den Zweck, den Bau einer Kirche für die reformierte Diaspora-Gemeinde in Solothurn zu ermöglichen. -- Da Jung-Stilling das Buch seinerzeit *Karl Friedrich von Baden* gewidmet hatte, so schickte *Augustin Vuille* ein Exemplar seiner Übersetzung an dessen Nachfolger, *Grossherzog Friedrich I (1826/1856–1907)* in Karlsruhe. Dieser bedankte sich "dans les termes les plus honorables" und überwies für das Bauvorhaben ("en faveur du temple réformé de Soleure") 150 Franken. Diese Summe entsprach ungefähr, in heutigem Geld gerechnet, 4'000 Euro. - Im Jahr 1867 konnte der Bau der reformierten Kirche in Solothurn dann fertiggestellt werden. So hat Jung-Stilling auf Umwegen das Gotteshaus der reformierten Gemeinde in Solothurn mitfinanziert!

Der Übertragung der "Theorie der Geister=Kunde" ins Niederländische ist ein Vorwort von 26 Seiten vorausgeschickt. Der Übersetzer *Christian Sepp Janszoon (1773–1835)* zeigt sich darin mit allen Umständen aus dem Leben von Jung-Stilling gründlich vertraut. Er kennt auch die Auseinandersetzungen um das Buch. Seine theologischen Aussagen sind urteilsicher.

*Christian Sepp* beschliesst die Einleitung mit den Worten: "En hiermede leg ook ik de pen neder, in vertrouwen, dat mijne waarde landgenooten, aan welken deze Vertaling wordt aangeboden (dass meine werten Landsleute, welchen diese Übersetzung dargereicht wird), bij de lezing ook van dit Werk de les (die Mahnung) van den Apostel Paulus zullen behartigen, beproeft alle dingen en behoudt het goede!" – Der Übersetzer ist bestimmt nicht (wie manchmal angegeben) *Joannes Petrus Kleyn (1760–1805)*, der mehrere Werke von Jung-Stilling ins Niederländische übertrug. Denn *Kleyn* war schon drei Jahre vor dem Erscheinen "Theorie der Geister=Kunde" in Arnheim verstorben.

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam bereits 1816 eine gesonderte Ausgabe der "Theorie der Geister=Kunde" bei dem Verleger *Heinrich B. Sage* in Reading, Pennsylvania heraus. Jung-Stilling hatte in Nordamerika eine ansehnliche Lesergemeinde, und *Sage* brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck. – Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung von *Klaus Pfeifer (1924–2013)*: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie bei *Ursula Broicher*: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

Vgl. zu Themenkreis der "Theorie der Geister=Kunde" auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 1) – Siehe auch: Abgefordertes Gutachten einer ehrwürdigen Geistlichkeit der Stadt Basel über Herrn Dr. Jung's genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1809 und dagegen: *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Apologie der Theorie der Geisterkunde

veranlasst durch ein über dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigen geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809 (ein zweiter Nachtrag erschien überdies nicht).

Diese Verteidigung findet sich im Neudruck samt bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, S. 92 ff. mit Titelblatt-Kopie auf S. 45.

Dazu ist zu diesem Themenkreis nützlich *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7 Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999 sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrg. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993.

**5** Der in Herdorf mündende Sottersbach sowie die weiter westlich verlaufende und am östlichen Ortstrand von Alsdorf (politisch selbständige Ortsgemeinde in der Verbandsgemeinde Betzdorf) mündende Daade sind linke Zuflüsse in die Heller; siehe Anmerkung 3. – Auf den Höhen rechts und links des Sotterbaches befinden sich zahlreiche, teils in die graue Vorzeit zurückreichende Gruben und Schächte. Der Montanbau in Herdorf wurde 1962 eingestellt; siehe Jahrbuch des deutschen Bergbaus, Bd. 55 (1962), S. 371.

Aus der Fülle der bezüglichen Literatur seien neben den in Anmerkung 3 vorgestellten Werken genannt *Heinz-Werner Krah: Erinnerungen aus meiner bergmännischen Zeit. Bergbau m Siegerland, am Beispiel der Grube San Fernando/Wolf, Herdorf*, 2. Aufl. Siegen (Vorländer) 2005 (mit vielen Karten und Abbildungen) sowie die sehr persönliche, anschauliche Schilderung von *Titus Kötting: Mein Leben als Bergmann. Das Buch zum Hören*. Betzdorf (Amadeusmedien) 2005 (Hörbuch).

**6** Siehe hierzu auch mit zahlreichen Statistiken und Karten *Ulrich Haas: Wandlungen der wirtschafts- und sozialgeographischen Struktur des Siegerlandes im 2. Viertel des 20. Jahrhunderts*. Remagen (Bundesanstalt für Landeskunde) 1954, insbes. S. 22 ff. (Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 108).

**7** Lachter = überkommene Masseinheit im Bergbau, im Jahr 1872 innert des Gebietes des Deutschen Reichs durch das Metermass abgelöst. Bei der Metrifikation wurde festgelegt: 1 Lachter = 2,0924 Meter.

**8** Muter = Ausbeutungsberechtigter; Mutung heisst das Gesuch bei der zuständigen Behörde um bergmännische Ausbeutung. Der Ausdruck leitet sich ab von "muten" = begehren.

**9** Mund = obere Öffnung (Einstieg) eines Schachtes.

**10** Gebinde = fassförmige Behältnisse. – Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde durch *Johann Heinrich Jung (1711-1786)* dem Patenonkel von Jung-Stilling, eine Fördermaschine entwickelt.

Siehe hierzu *Johann Philipp Becher: Mineralogische Beschreibung der Oranien-Nassauischen Lande nebst einer Geschichte des Siegenschen Hütten- und Hammerwesens*, 2. Aufl. Dillenburg (Seel-Weidenbach) 1902, S. 263. – Über Bergmeister *Johann Heinrich Jung* und seine Leistungen für den Bergbau siehe *Gerhard Merk: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung. Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.*

**11** Der Heilige Ambrosius, Bischof von Mailand (339–397) ist als Sohn des höchsten Staatsbeamten (Präfekten) von Gallien wahrscheinlich in Trier geboren. Daher war der Vorname Ambros(ius) in der Diözese Trier verbreitet. Zudem ist der Heilige Ambrosius auch Patron (Schutzherr) der Imker, Wachszieher und Lebkuchenbäcker. – Siehe *Friedrich Wilhelm Bautz: Artikel: "Ambrosius, Bischof von Mailand" in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 1. Hamm (Bautz), Spalte 142 ff.*

Herdorf gehört katholischerseits zur Diözese Trier, und zwar zum Dekanat Kirchen in der sog. "Trierschen Insel" im Westerwald, an Wied und Sieg, einer geschichtlich entstandenen Enklave der Diözese Trier. Die katholische Pfarrkirche in Herdorf hat den Heiligen Aloysius von Gonzaga (1568--1591) zum Patron.

Evangelischerseits entstand erst 1986 in Herdorf eine eigenständige Pfarrei; siehe *Günter Furchtmann: 100 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Herdorf, Struthütten. Festsschrift aus Anlaß der 1986 erfolgten Auspfarrung aus der Mutterkirche Daaden und der Erhebung zur selbständigen Kirchengemeinde Herdorf, Struthütten innerhalb der Kreissynode Altenkirchen. Herdorf/Struthütten (Evangelische Kirchengemeinde) 1986.* – Siehe auch *Josef Hoffmann (Hrsg.): Herdorfer Heimatbuch. Siegerländer Wirtschaft, Landschaft und Volkstum im Herdorfer Raum. Betzdorf (Hacker) 1950.*

**12** Sperr-Rad = Teil der Winde, der es erlaubt, mittels einer Klinke die Trommel zu arretieren bzw. zu freizumachen.

**13** Alb = Berg, Tiefe; in dieser Bedeutung noch erhalten in vielen Gemarkungsnamen, wie etwa "Schwäbisch Alb."

**14** Daus hier: = verhüllender Ausdruck für Teufel.

In anderer Bedeutung auch – ❶ ein tüchtiger Mensch und – ❷ neuerdings daneben als Abkürzung für "dümmster anzunehmender User" und davon wieder – ❸ IT-DAUs als unbestimmtes, meistens auf mit den modernen Medien nicht so sehr vertrauten Mitmenschen bezogenes Schimpfwort, bedeutungsgleich mit Lowpinger (ursprünglich nur bezogen auf Online-Spieler mit kurzen Ping-Antwortzeiten), – ❹ ein Ass (Karte mit dem höchsten Zahlwert) im Kartenspiel und – ❺ zwei Augen im Würfelspiel, hergeleitet von französischen deux; das Daus, Mehrzahl Däuser, war nämlich ursprünglich die Zwei.

**15** Hauberg = genossenschaftlich betriebener Niederwald, besonders zwecks Gewinnung von Holzkohle zur Erzverhüttung. – Siehe *Hugo Wingen: Energie aus dem Hauberg*. Siegen (Höpner) 1982 (mit vielen Abbildungen), *Alfred Becker: Der Siegerländer Hauberg. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einer Waldwirtschaftsform*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991 (mit Literatur-Verzeichnis, S. 105 ff.) sowie mehr rechtgeschichtlich auch *Josef Lorsche: Hauberge und Haubergsgenossenschaften des Siegerlandes*. Karlsruhe (Müller) 1956 (Quellen und Studien des Instituts für Genossenschaftswesen an der Universität Münster, Bd. 10) mit mehreren Faltafeln.

**16** Bann = hier: behördliche Verwahrung.

**17** Siehe zur Alkoholsucht *Johann Heinrich Jung-Stilling: Gesellschaftliche Mißstände. Eine Blütenlese aus dem "Volkslehrer"*, neu hrsg., eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1990, S. 40 ff.

Nicht bewiesen indessen ist, dass im Siegerland mehr Alkohol "genossen" wird als in anderen deutschen Gegenden. Mitglieder evangelischer Freikirchen, deren es im Siegerland etliche gibt, verzichten jedenfalls in der Regel ganz auf Alkohol. Auch bei der Abendmahlfeier greift man auf Traubensaft zurück.

**18** "Sie gehen ins Kirchdorf und setzen sich dort zunächst einmal ins Wirtshaus. Hier trinken sie Branntwein, ein Glas nach dem anderen. Davon steigt ihnen dann der Rausch in den Kopf. Wenn es aufhört zu läuten, so gehen sie mit dem Rausch in die Kirche. Bald werden sie schläfrig, legen sich auf einen Arm hin und schlafen, daß sie schnarchen", berichtet aus Erfahrung *Johann Heinrich Jung-Stilling: Gesellschaftliche Mißstände* (Anmerkung 17), S. 117.

**19** Begleitengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Der Engel zeigte sich Jung-Stilling zu dessen Lebzeiten, entrückte ihn ins Jenseits und diktierte ihm auch in die Feder. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm

Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hatte mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert.") sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1818, Prolog (*Siona* begleitet Jung-Stilling in das Himmelreich) und passim.

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling während der letzten Zeit wurde *Siona* häufig in seiner Begleitung gesehen. Siehe beispielsweise – ❶ *Treugott Stillingsfreund: Erscheinungen im Siegerland*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 31, S. 35, S. 38, S. 57, S. 81, S. 87; – ❷ *Gotthold Untermschloß: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Kalliope Verlag) 1988, S. 13, S. 20, S. 28, S. 36, S. 74, S. 108, S. 115, S. 133; – ❸ *Glaubrecht Andersieg: Allerhand vom Siegerland*. Siegen (Höpner) 1989, S. 64, S. 96, S. 167 oder – ❹ *Freimund Biederwacker: Vom folgeschweren Auto-Wahn*. Protokoll einer nachtodlichen Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling und vermittelt zutätiger englischer Gunst wiedergegeben. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft), 3. Aufl. 2018, S. 12 ff., als Download-File zum privaten Gebrauch unter der Adresse <http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/downloads> abrufbar, freilich ohne die der Druckausgabe beigegebenen Abbildungen.

Sion (hebräisch = der von der Sonne bestrahlte Berg; die Hochwarte) war ursprünglich die Bezeichnung für – ❶ den Hügel, auf welchem die Burg und Stadt Davids (die königliche Residenz) und – ❷ dann später der Tempel mit der Bundeslade stand. – ❸ Im weiteren Sinne bedeutet Sion, namentlich bei den Propheten, das ganze Jerusalem als heilige Stätte, von welcher die Kirche und mit ihr das Heil über alle Völker ausgehen sollte.

Sion ist darum oftmals Urbild, Symbol, Repräsentant des Thrones Gottes im Himmel (Ps 75,3: HABITATIO EJUS [DEI] IN SION; Ps 147, 1: LAUDA JERUSALEM DOMINUM: LAUDA DEUM TUUM IN SION; Is 62,11: ECCE VENIT AD TEMPLUM SANCTUM SUUM DOMINATOR DOMINUS: GAUDE ET LAETARE, SION, OCCURENS SEO TUO).

Siehe auch die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz (1686?–1754): ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGIUM*, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus (1589?–1663): BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS*, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). – Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren zahlreiche Nachdrucke und Übersetzungen in viele Sprachen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht *Siona* an als – ❶ "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ❷ "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ❸ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ❹ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ❺ als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier*

Gesängen. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑥ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑦ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und

⑧ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname *Selma* seiner zweiten Ehefrau *Maria Salome*) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑨ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑩ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermshloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff.*

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien. – Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. — Vgl. zum Grundsätzlichen aus neuerer theologischer Sicht *Herbert Vorgrimler: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht*, 3. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 1999 (Topos plus-Taschenbücher, № 301) mit ausführlichem Literaturverzeichnis (S. 113 ff.); *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003, sowie im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

**20** Jung-Stilling galt als einer der geschicktesten Ophthalmo-Chirurgen seiner Zeit. Er hat ungefähr 2'000 Menschen durch Operation aus der Blindheit befreit. Mehr als

25'000 Menschen dürfte er augenärztlichen Rat angedient haben. – Als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg hielt Jung-Stilling auch Übungen zur Operationstechnik an der medizinischen Fakultät ab und verfasste hierzu ein eigenes Lehrbuch.

Siehe zu dieser Seite seines erfolgreichen und gesegneten Wirkens — ❶ *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geschichte meiner Staar Curen und Heylung anderer Augenkrankheiten*, hrsg. von *Gerhard Berneaud-Kötz*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992; — ❷ *Gerhard Berneaud-Kötz: Kausaltheorien zur Starentstehung vor 250 Jahren Eine Auswertung der Krankengeschichten und Operationsprotokolle von Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 und die dort (S. 95 ff.) angegebene Literatur sowie — ❸ *Klaus Pfeifer: Jung-Stilling-Lexikon Medizin*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996.

Übrigens hat Jung-Stilling noch in seinem 76. Altersjahr als Augenchirurg gewirkt. Im Sommer 1816 gab er 17 Blinden das Augenlicht wieder; siehe *Wilhelm Heinrich Elias Schwarz: Vater Stilling's Lebensende*, beschrieben von seinem Enkel, in: *Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling sämmtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe*, Bd. 1. Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler) 1843, S. 799.

Von Interesse ist, dass Jung-Stilling – wie übrigens auch sein Freund *Johann Wolfgang Goethe* – selbst im hohen Alter offenbar keiner Brille bedurfte. Jung-Stilling hatte wahrscheinlich ein kurzsichtiges und ein normalsichtiges Auge. Mit dem kurzsichtigen Auge sieht man in der Nähe gut, mit dem normalsichtigen in der Ferne. Das Gehirn wählt immer das Bild, das im Augenblick scharf ist. – Operativ kann heute eine solche "Monovision" erreicht werden, was dann bei Gelingen der Operation eine Brille entbehrlich macht.

**21** Stillings-Freund meint – ❶ Gönner, Förderer, später – ❷ Verehrer und Anhänger ("Fan": dieses heute gebräuchliche Wort vom lateinischen *FANATICUS* = begeistert, entzückt) oder auch nur – ❸ wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Ausdruck stammt von Jung-Stilling selbst. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 3), S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566. – Auf der anderen Seite gibt es aber auch 😞 "Stillings-Feinde", siehe ebendort, S. 316.

What greater disaster can come upon a nation than  
 the lack of engaged clergymen and clergywomen!